

Von A wie Adäpfel bis Z wie Zämpfe

Masserberger Mundart und Spitznamen

Masserberger Geschichte und Geschichten

Masserberger Kindermund aus Kindergarten und Grundschule

Vorwort

Meine Oma (väterlicherseits) hieß Minna. Sie hatte viele alte Schulfreundinnen, von denen sie hin und wieder besucht wurde im elterlichen Haus. Dann wurde in alten Erinnerungen gekramt, auf „masserbergerisch“, versteht sich.

Neben der „Schmedsmete“, der „Schmedslene“, der „Löchners Anna“ und der „Rommels Anna“ war auch Tante Frieda vom „Grünen Werner“ immer wieder mit dabei in diesen Runden. Tante Frieda war die älteste und treueste Freundin, die zu Gast war, und oft war auch ich dabei, wenn die Frauen ihr Kränzchen hielten. Tante Frieda hatte nur noch einen Zahn, in der Mitte ihres Unterkiefers. Meine Schwester Elvira und ich, damals um die 9 bzw. 14 Jahre jung, nannten ihn immer „Hexenzahn“. Tante Frieda hingegen behauptete, es sei ihr „Fleischzahn“.

Wenn wir drei, Oma Minna, Tante Frieda und ich Zeit miteinander verbrachten, wurde immer viel erzählt und noch mehr gelacht. Eines Tages sagte die Tante zu mir: „Tu nech immer su vurnahm, konnst wuhl nech wie meje gsprache!“. Das forderte mich heraus und ich versuchte mich im Masserberger Dialekt. Und so begann diese Geschichte.

Als erst Tante Frieda starb und 1986 meine gute Oma Minna, verlor ich auch die Möglichkeit, Dialekt zu reden, bis auf wenige Ausnahmen, z. B. im Gespräch mit alten Einwohnern Masserbergs oder wenn ich Dialekt innerhalb meiner Lehrertätigkeit aktivierte. Am letzten Schultag vor den verschiedenen Ferien las ich nicht vor, sondern erzählte den Kindern Geschichten auf Masserbergerisch und sie übersetzten, was sie verstanden. Das war ein gelungener Spaß und wurde neben der „Stummen Stunde“* immer wieder von den Kindern gewünscht.

Und nun, 20 Jahre nach meiner aktiven Lehrertätigkeit komme ich wieder zum Dialekt. Und das war so: Eine ehemalige Schülerin, Silke, ist jetzt Vollschwester der Diakonie, und „flog“ eines Morgens in ihrer netten, hilfsbereiten und freundlichen Art zur Tür herein, um mich zu versorgen. Zur Begrüßung sagte ich: „Da kommst du ja wieder „angeflannert!“. Silke sah mich fragend an und meinte, „Was heißt denn das?“ Ich übersetzte das Wort „angeflannert“ als hereingewirbelt und sie erwiderte „Ach Vroni, das alles geht verloren. Schreib doch mal solche Wörter auf, damit wir sie später noch haben und vielleicht der eine oder andere sie anwenden kann.“

Und so begann ich Masserberger Ausdrücke, Spitznamen und Redewendungen zu sammeln und die Idee zu diesem Büchlein entstand. Es fanden sich Texte und Noten wieder, Gedichte und Lieder.

Auch die Geschichte Masserbergs nach der Wende findet einen Platz auf den nachfolgenden Seiten.

Ich wünsche dem aufgeschlossenen Leser so viel Spaß beim Stöbern, wie ich Freude bei der Entstehung dieses Büchleins hatte, und „ech tet mech fräwe, wenn ehe dos äne oder annere Wort schunde kennt.“

*Während der „Stummen Stunde“ wurde kein Wort gesprochen. Die Kinder und ich kommunizierten nur über die Tafel und über Handzeichen.

Masserberger Mundart

Ein Hinweis zum Mosserbarcher Dialekt – man rollt das R nicht (wie in Franken), man spricht es als Gaumen- oder Zäpfchen-R (Ilm-Thüringisch), wie die „Mosserbarcher Schnarcher“.

aber oawer / oawa

Akkordeon Zerrwanst

alleine alleene

alleweil ewwerewille

Ameise Sächhammsen

„Mei Opa Otto von Geßeggel (Gießübel) hott schlemme Schmarzn in sin Ricken gehoot. Un do hott a sich in an Sächhammsenhoafen geläht. Danoch soh sei Ricken goarschtich aus, oawer sinne Schmarzn woarn wagg.“

anderen annern

„Se hott an annern Moon.“

anders annerschd

„Meje werds ganz annerschd.“

antworten / sich melden äembern

Antwort (es gab keine) a hott sech nech veräembert